Man ist allgemein einig darüber, den Zeitraum von der Keimung oder Knospung bis zur Fruchtreife eine Vegetationsperiode zu nennen. Diese Periode tritt im Pflanzenleben entweder nur ein einziges Mal oder wiederholt auf und dieser Unterschied ist offenbar für die Pflanze weit bedeutungsvoller als die Länge der Periode oder die absolute Lebenslänge der Pflanze. Man unterscheidet demgemäss Pflanzen von einfacher Vegetationsperiode, welche nach der ersten Fruchtreife absterben, von solchen mit zusammengesetzter Periode, wo unbestimmte Zahlen von Fruchtreifen einander folgen. Bezeichnet man die einfache Periode durch das Sonnenzeichen ⊙, so kann man leicht die unwesentlichere absolute Länge der Periode durch Einsetzung von Ziffern ①, ② u. s. w. bis ∞ für einjährig, zweijährig u. s. w. bis unbegrenzt angeben.

Für die Pflanzen mit zusammengesetzter Periode hat man zunächst zu unterscheiden, ob die Erhaltung der Lebensfähigkeit auf Verdickung der ursprünglichen Pflanzenachse oder mit anderen Worten auf Ausbildung des Mittelstockes (caudex), oder auf Verholzung des ganzen Stammes beruht, mag derselbe nun unterirdisch (rhizoma) oder oberirdisch (truncus) sein. Den Ausdruck Staude und das Zeichen ♃ sollte man billig auf die erste Art der Lebenserhaltung beschränken. Dabei tritt uns aber ein neuer Unterschied entgegen. Der Mittelstock der Staude treibt nämlich oberirdische Stengel, die entweder einjährig oder mehrjährig sind, wie es bei manchen tropischen Monokotyledonen der Fall ist. Man kann diese Unterschiede andeuten, indem man das Staudenzeichen einklammert und die Jahreszahl beifügt, welche die Vegetationsperiode der oberirdischen Theile angiebt, z. B. (1. ♃), (2. ♃), u. s. w. bis (∞. ♃). Bei den Holzpflanzen, welche allgemein mit ♄ bezeichnet werden, ist es offenbar von untergeordneter Bedeutung, ob der Stamm unterirdisch oder oberirdisch ist; das leuchtet sogleich ein, wenn man bedenkt, wie manche Pflanzen ihren unterirdischen Stamm oft hoch über den Boden erheben. Bei uns zum Beispiel hat Pteris aquilina L. kaum einen oberirdischen Stamm, während derselbe auf den Inseln des atlantischen Oceans in der Nähe der Wendekreise eine solche Höhe erreicht, dass die Pflanze dort zu den baumartigen Farren gerechnet werden darf. Auch die Unterscheidung von Baum und Strauch hat keine wesentliche Bedeutung, da die Ausbildung mancher Holzgewächse als Baum oder Strauch ganz von den Bedingungen abhängt, unter denen sie aufwachsen. Nach dem Bisherigen gewinnen wir folgende Uebersicht:

I. Einfache Vegetationsperiode ⊙.

Periode einjährig ①
„ zweijährig ② u. s. w.
„ mehrjährig ∞

II. Zusammengesetzte Vegetationsperiode.

1) Erhaltung durch den Mittelstock (caudex): Staude ♃.

Periode einjährig (1. ♃)
„ zweijährig (2. ♃) u. s. w.
„ mehrjährig (∞ ♃).

2) Erhaltung durch den Stamm. Holzgewächs ♄.

a. Stamm unterirdisch. Wurzelstock (rhizoma).
α. Einfacher Wurzelstock.
β. Verzweigter Wurzelstock.
b. Stamm oberirdisch (truncus).
α. Baum.
β. Strauch.

Die in Griechenland vorkommenden Arzneipflanzen.

Von Dr. X. Landerer in Athen.

Da sich die Aerzte und Pharmaceuten als Leser dieser Zeitschrift vielleicht für die in Griechenland vorkommenden Arzneipflanzen interessiren dürften, so habe ich dieselben von Neuem zusammengestellt und über deren Sammlung und Verwendung einige Notizen beigefügt. Ich glaube es daher nicht für unwerth zu halten, diesen Aufsatz zur Kenntniss meiner Freunde zu bringen, und wünsche, dass er auch den übrigen Lesern der Bonplandia willkommen sein möge.

Salvia officinalis wird von Sibthorp auf dürren Plätzen vorkommend angegeben. Alle Hügel und Berge zeigen S. pomifera und S. trilobata; von diesen Species wird das Phaskomylia gesammelt, das die Alten, als den Brand heilend, *Elelisphakon* nannten. Die Kräutersammler sammeln diese Pflanzen, binden sie in kleine Bündel und bringen sie so auf die Märkte. Da man sich dieser Pflanze als Thee bedient und dieselbe bei allen Erkältungskrankheiten als schweisstreibendes Mittel anwendet, so nennt man sie *Tsai* (Thee). Da die Früchte dieser Salviaspecies kleine, den Aepfeln ähnliche Beeren sind, so nannte man sie Gallae succulentae; dieselben besitzen einen sehr gewürzhaften, aromatischen Geschmack. In der Maina werden auch diese Früchte oder Aepfel, *Myla* genannt, gesammelt und gegessen.

Rosmarinus officinalis, *Libanochorton* genannt, findet sich hier und da verwildert, grösstentheils in Gärten cultivirt, wird aber nicht gesammelt, obgleich Hunderte von Okken Oleum aethereum daraus gewonnen werden könnten. Sonderbar ist es, dass der Rosmarin, der im Norden eine traurige Bedeutung hat, indem man ihn z. B. bei Leichenzügen in der Hand trägt, im

Oriente eine fröhlichere Bestimmung hat: er dient zur Zierde bei hochzeitlichen Zügen zur Kirche; doch bleibt er, weil er so starr und abgestorben aussieht, mehr ein Trauerkraut.

Valeriana sisymbriifolia, *Nardus* der Griechen. Diese Species ist die einzige in Griechenland vorkommende mit perennirender Wurzel, die gesammelt und statt der V. officinalis angewendet werden könnte. Da es jedoch keine Rhizotomen mehr in diesem Lande giebt, wie es in den ältesten hellenischen Zeiten der Fall war, so bleiben alle Arzneipflanzen unberücksichtigt.

Crocus sativus und auch andere Crocusspecies kommen in allen Theilen des Landes vor, aber nur auf den Inseln, besonders auf Tinos, wird die erstere, die ein wirklicher und echter Crocus hellenicus zu nennen ist, gesammelt und an die Kaufleute verkauft. Auf einigen türkischen Inseln, auf der kleinen Insel Simi und auch auf Lemnos, wo sich die Saffranpflanze sehr häufig finden soll, wird dieselbe ebenfalls gesammelt und kommt von da nach Smyrna und Konstantinopel in den europäischen Handel. Der griechische und orientalische Saffran ist dem persischen sehr ähnlich, denn auch am Kaukasus wird er gesammelt und in kleine leinene Tücher eingebunden kommt derselbe auf die Bazars von Istambul (Konstantinopel).

Iris florentina kommt an einzelnen Orten sehr gesellschaftlich vor, wird aber nicht gesammelt.

Triticum repens. Die Wurzel heisst im Oriente *Agriada*, ist von allen Leuten als Heilmittel gekannt und wird als Tsai in Abkochung getrunken. Alle Agriada jedoch, die sich in den Apotheken des Orients sub nomine Radix Graminis befindet, ist von Digitaria stolonifera, Cynodon Dactylon, und wird auch in Italien unter diesem Namen (als Rad. graminis) gesammelt und gebraucht.

Viola odorata ist eine sehr geschätzte Gartenpflanze, *Menexe* genannt, jedoch für die Apotheken so gut als nicht vorhanden, indem die Blumen nur zu kleinen Blumenbouquets verwendet werden.

Verbascum Thapsus, V. sinuatum, V. pinnatifidum finden sich sehr häufig, sie werden indessen nicht gesammelt, da die Griechen die schweisstreibenden Eigenschaften dieser Pflanze nicht kennen, und statt dieser Blumen sind daher die Flores Tiliae als Thee in Gebrauch. V. sinuatum und pinnatifidum wachsen besonders im Meeressande.

Rubia tinctorum wird in Euböa angebaut und ist ein bedeutender Handelsartikel.

Anchusa tinctoria und Lithospermum tinctorium liefern die unter dem Namen Rad. Alcannae bekannte Wurzel.

Datura Stramonium wächst am Rande der Aecker, besonders solcher, die nicht weit vom Meere entfernt liegen, erlangt oft eine bedeutende Höhe und treibt förmliche Aeste. Da man diese Pflanze als schädlich kennt, so rottet man sie aus.

Hyoscyamus niger gehört zu den Seltenheiten, desto häufiger findet sich H. albus an Wegen, Mauern, Schutt und wird statt der ersteren für die Apotheken gesammelt.

Solanum Dulcamara befindet sich in sumpfigen Gegenden, z. B. am Lemnäischen Sumpfe, in der Nähe von Sparta etc. In früheren Zeiten sammelten die Kräutersammler statt dieses Sol. Dulcamara die Stengel von Cynanchum erectum.

Erythraea Centaureum kommt sehr häufig vor, statt dieser wird die auf Salzboden meistens wachsende E. spicata gesammelt.

Chenopodium ambrosioides und Ch. Botrys kommen hier und da vor, werden jedoch nicht gesammelt.

Zizyphus Jujuba findet sich angebaut in den Gärten; da man jedoch die Elaeagnus angustifolia in Griechenland fälschlich *Zizypha* nennt, so hält man überall die Früchte dieser Pflanze für die echten Jujubes, welche auf den Märkten von Corfu eben so häufig zu haben sind als die anderen Früchte. Werden dieselben etwas überreif, so schmecken sie sehr angenehm süss. *)

Conium maculatum, *Konion* der Alten, allen Griechen hinreichend bekannt, indem bekanntlich Sokrates, der grösste Gesetzgeber, den mit Schierlingssaft oder mit Schierlingspulver gefüllten Giftbecher trank. Auf der Insel Zea existirte in den ältesten hellenischen Zeiten ebenfalls die Sitte, dass Leute, die durch ihr Alter dem Staate keine Dienste mehr zu leisten im Stande waren, den Schierling tranken, und sehr interessant ist es, dass sogar die Gabe angegeben war, die der sich zu Vergiftende trinken musste; dieselbe bestand in 10 Drachmen (10 Quentchen). Wahrscheinlich war es Saft des Schierlings, was man aus der Thatsache zu schliessen suchte, dass man auf dieser Insel in einem alten Grabe ein Gefäss fand, dessen Inhalt für 10 Drachmen Raum fasste. Das Conium ist in Griechenland und besonders in der Nähe der Hauptstädte eine seltene Pflanze geworden und scheint von den Leuten ausgerottet worden zu sein. In der Nähe der Stadt Chalkis und im Peloponnes, in Karithena soll sich dieselbe noch häufig finden.

Anethum Foeniculum, *Marathron* genannt, und zwar nach der berühmten Marathonischen Ebene, wo man diese Pflanze in Menge gefunden haben soll. Unter dem Namen *Marathrosporon* wird in den Magazinen der Same von Anethum segetum, welche auf Aeckern häufig wächst, verkauft.

---

*) Wunderschöne Früchte sind die von Zizyphus Spina Christi, die ich zu sehen Gelegenheit hatte; sie waren aus Jerusalem oder aus dem heiligen Lande. Die Dornenkrone Christi soll von dieser Zizyphus geflochten gewesen sein und deswegen trägt sie den Beinamen Spina Christi. (Vgl. Bpl. IX, p. 193.)

Pimpinella anisum zeigt sich unter der Saat; der Same wird an einigen Orten gesammelt und bildet einen Zusatz zu dem Branntwein, den die Leute gewöhnlich trinken. Derselbe sollte zwar nur mit Mastix aromatisirt werden, jedoch um dieses theure Oel zu ersparen, wird der Iraky, der Weingeist, über Sem. Anisi abgezogen und auf diese Weise der s. g. Masticho-raky gewonnen.

Apium Petroselinum wird angebaut und die Knollen als Küchenpflanze gebraucht (siehe Bonpl. IX. p. 83). Auch werden Kränze aus dem Kraute dieser Pflanze geflochten: es ist der Todtenkranz (Corona sepulcralis), welcher dem Verstorbenen mit ins Grab gegeben wird.

Sambucus nigra. Die Blüthen sind die so beliebten *Kouphoxylia* und im Gebrauch bei den Griechen als Tsai zum Getränk. Die Beeren jedoch bieten eine Nahrung der Vögel. In den Klostergärten von Megaspileon in Kalavrita finden sich Tausende dieser Sträucher, aus denen wieder Tausende von Okken Roob Sambuci bereitet werden könnten, wenn man deren Nutzen kennen möchte; sie bleiben daher unberücksichtigt.

Scilla maritima findet sich am Meeresstrande (vgl. Bonpl. IX. p. 339); in früheren Jahren wurden die Zwiebeln ausgeführt, allein sie bleiben jetzt ohne Nutzen. Ein Versuch, aus denselben Weingeist zu bereiten, gelang wohl, aber dieser besitzt einen so unangenehmen Fuselgeruch, dass man ihn nicht leicht entfernen kann.

Acorus Calamus ist von Sibthorp in Sparta gefunden worden, die Expédition scientifique jedoch konnte diese Pflanze nicht auffinden.

Berberis vulgaris soll eine sehr seltene Pflanze sein; desto häufiger findet sich auf dem Parnass unter den Tannen in Menge die B. cretica, deren Beeren nicht so saftig sind und weder gegessen, noch zu einem andern Zwecke verwendet werden. (Vgl. Bonpl. IX. p. 195.)

Colchicum variegatum, das auf den Hügeln vorkommt und im November zu blühen beginnt, kann gewiss das C. autumnale ersetzen.

Daphne Mezereum ist eine Seltenheit; häufiger findet sich das Daphne Gnidium. Man kennt deren Gebrauch in Griechenland nicht. (Vgl. Bonpl. IX. p. 195.)

Tilia europaea liefert die allgemein bekannten und bei den Orientalen so beliebten Blüthen, Flamuri-Tsai genannt, die den gewöhnlichsten Thee bei allen Krankheiten bilden. Unter Tsai verstehen nämlich die Orientalen alle Pflanzen, die man im Absude nimmt, um in starken Schweiss zu gerathen; die Griechen sind bekanntlich Freunde von solchen Getränken, und als die gebräuchlichsten Theepflanzen sind folgende zu nennen: Sideritis theaezans, Salvia pomifera, auf Cypern auch Cistus ladaniferus, Satureja capitata, Thymus Serpyllum seu creticus auf Creta, Chenopodium olidum seu Vulvaria, Flores Chamomillae, Origanum Majorana, Capillus Veneris, *Polytrichon* genannt. Was nun die besprochenen Flores Tiliae anbelangt, so soll nach Sibthorp T. europaea in Laconien vorkommen, obgleich alle Lindenblüthen aus Thessalonien und zwar von der Tilia parvifolia kommen, welche ohne Stipulae in den Handel gebracht werden und einen bedeutend stärkeren aromatischen Geschmack und Geruch besitzen als die europäischen. (Vgl. Bonpl. IX. p. 193.)

Unter den Mentha-Species findet sich M. crispa, und statt dieser wird die sehr häufig an Wasserriefen wachsende M. tomentosa gesammelt; auch kommt M. viridis häufig vor. (Vgl. Bonpl. VIII. p. 10, IX. p. 85.)

Teucrium Scordium ist selten aufzufinden, statt dessen aber mehr das überall auf Salzboden wachsende T. scordioides.

Origanum vulgare, eine Seltenheit, lässt sich sehr gut durch das häufig vorkommende Origanum Smyrnaeum substituiren.

Linum usitatissimum. Heut zu Tage wird sehr viel Lein auf der Insel Euböa gebaut und dessen Samen von da ausgeführt. Diese Pflanze wurde in früheren Zeiten und zwar in Elis und Achaja cultivirt; auch haben sie die Kreuzfahrer schon gekannt und daselbst angebaut, denn in diesen Districten Griechenlands hielten sich dieselben auf, und man entdeckt noch jetzt häufig Gräber von alten fränkischen Rittern, die in diesen Gegenden Niederlassungen hatten. Ebenso interessant ist es, dass nur in diesen Theilen des Landes Hafer, Avena sativa, gebaut wurde, ebenfalls seit den Zeiten der Kreuzfahrer, die gewohnt waren, ihre Pferde nach europäischer Sitte mit Hafer und nicht mit Gerste zu füttern. Die Erfahrung lehrt jedoch, dass der Hafer für die orientalischen Pferde zu hitzig, die Gerstenfütterung hingegen zur Ernährung der Thiere vortheilhafter ist.

Sinapis alba und S. nigra werden hie und da angebaut; da aber Eruca vulgaris, als wildwachsendes Unkraut bekannt, ganze ausgedehnte Strecken Landes überzieht, so wird auch von diesem eine Menge Samen gesammelt und kommt sub nomine *Sinaposporon* in den europäischen Handel, weshalb man beim Einkaufe des Senfsamens sehr vorsichtig sein muss, weil derjenige von Eruca vulgaris etwas kleiner ist als der letztere, aber mit diesem dieselbe Aehnlichkeit und auch einen viel milderen Geschmack hat; daher eine solche Verfälschung oder Verwechslung des ächten Senfsamens mit diesem nicht zu verzeihen ist.

Althaea officinalis ist ziemlich häufig auf Salzboden, wird jedoch nicht gesammelt.

Alcea rosea, die baumähnliche Malve, liefert die als Thee bei den Griechen beliebten Blumen, *Dendromolocha* genannt.

Malva rotundifolia und M. sylvestris sind überall. Die jungen Blätter dienen den Leuten zum Gemüse, die Blumen als Thee.

Fumaria officinalis, *Kapnochorton*, Rauchkraut genannt, ist allen Griechen wohlbekannt,

jedoch gewöhnlicher noch finden sich F. Vaillantii und F. parvifolia.

Ononis spinosa und Ononis antiquorum zeigen sich im Salzboden und gewiss ist in der Wirkung derselben kein Unterschied zu finden.

Astragalus aristatus. Von diesem wird im Peloponnes, besonders aber in der Nähe der Stadt Patras das Gummi-Tragacanthae gesammelt, allein es kommen kaum 10—12 Centner sub nomine Morea Traganth in den europäischen Handel, zudem ist derselbe nicht sehr schön, weil zur Zeit der Sammlung im August und September schon die ersten Regen zu fallen beginnen und eine röthlich eisenschüssige Thonerde in den Gummiausfluss sich einsaugt. *)

Melilotus officinalis, dessen Gebrauch in Griechenland sehr wenig bekannt ist, findet sich ziemlich häufig. Mit der Abkochung von Melilotus wird im Oriente der Feuerschwamm getränkt, um denselben beim Anzünden wohlriechend zu machen.

Glycyrrhiza glabra etc. ist eine Hauptpflanze für Griechenland und alle die Tausende von Centnern roher Wurzeln werden in Patras für die Bereituug des Succus liquiritiae, der an Reinheit und Güte dem Lakritzensaft aus Calabrien vorzuziehen ist, verwendet. Früher existirten 4 Fabriken, von denen sich nur noch jene in Patras erhalten hat und gute Geschäfte macht. (Vgl. Bpl. IX. p. 194.)

Leontodon Taraxacum wächst häufig auf Triften und an Wegen. Es blüht im October und dauert fort bis zum Frühling. Der Wurzelkopf ist sehr dick und vollstrotzend von einem dicken kautschukähnlichen Saft, treibt nur wenig Schaft und nicht viele Blätter. Nach Link soll diese in Griechenland sich findende Pflanze das T. gymnanthum sein. Zu medicinischen Zwecken dürfte dasselbe dem T. Leontodon gleich sein und könnte statt dessen in Anwendung gebracht werden.

Cichorium Intybus ist das in Griechenland und bei allen Orientalen bekannte Cichorium, *Radiki* genannt. Die Abkochung der frischen Pflanze ist den Griechen eine Frühlings-Kur, auch wird sie gekocht mit Oel und Essig oder Citronensaft als Salat gegessen. Sie findet sich wild und angebaut als Salatpflanze.

Geum rivale und Caryophyllum sind häufig an feuchten schattigen Plätzen, und wahrscheinlich könnte die Wurzel dieser beiden Pflanzen diejenige von Geum urbanum ersetzen.

Chelidonium majus. An dem Meeresufer wächst in Menge das Chelidonium Glaucium seu Glaucium luteum und es ist möglich, dass dasselbe die gleiche Wirkung wie Chelidonium majus hervorbringt.

*) Ich hoffe in diesen Tagen solche Pflanzen mit dem ausfliessenden Gummi zu erhalten und will den Botanikern ein Geschenk damit machen.

Papaver Rhoeas ist in Unmasse vorhanden und es giebt Felder, die mit Millionen von P. Rh. besäet sind, so dass man glaubt, in der Ferne ein rothes Tuch ausgebreitet zu sehen. (Vgl. Bpl. IX. p. 339.) Würden diese Pflanzen gesammelt, so könnte man Tausende von Pfunden nach Deutschland und in den europäischen Handel bringen. Eine Verschiedenheit muss in dem Farbestoffe der griechischen zu dem der deutschen existiren: denn so oft ich Klatschrosen (Flores Rhoeadis exsiccati) aus Deutschland erhielt, so waren sie immer hellroth, während die orientalischen durch das Trocknen ganz tiefdunkelroth, beinahe wie schwarz, aussehen. Vielleicht ist die Gegenwart eines alkalischen Bestandtheiles die Ursache dieser Erscheinung, da auch die blaue Farbe, die die rothen getrockneten Blüthen von Malva vulgaris zeigen, nur von der Einwirkung des Ammoniaks herrührt, das sich während des Trocknungs-Prozesses aus den Blüthen entwickelt.

Papaver somniferum wurde in früheren Jahren auf den Ebenen von Argos zur Opium-Gewinnung gebaut und das damals daraus hergestellte Product, Opium hellenicum, war von ausgezeichneter Güte; jetzt existiren keine ähnlichen Opium-Pflanzungen mehr in Griechenland.

Paeonia officinalis ist eine Seltenheit in der Flora von Griechenland, auch in den Gärten kommt diese schöne Pflanze nicht fort, und wie es scheint, aus Ursache der grossen Hitze.

Delphinium Staphisagria und Aconitum Napellus sollen nach Sibthorp in Sparta vorkommen.

Helleborus niger, bei Dioscorides H. hellenicus, welchen der berühmte Pharmakolog Schroff unter allen griechischen Helleborus-Species als den wirksamsten erklärte, findet sich auf dem Berge Delphi in Euböa. Die Wirkung des hellenischen Helleborus gegen die Manie ist bekannt und daher nannten die Alten solche Menschen, welche ihn nöthig hatten, einen hominem helleborosum. Ein Geheimmittel, bestehend aus dem Pulv. rad. hellebori hellenici (vielleicht auch vulg. nigri), und Pulv. leviter tosti in kleinen Dosen à 2—3 Gr. per diem für längere Zeit gebraucht, erwies sich bei Epileptischen von grossem Nutzen, als die Paroxysmen retardirend und allmälig heilend. Mögen daher die Pathologen dieser Episode zum Wohle der Menschheit einige Aufmerksamkeit schenken.

Artemisia Absynthium findet sich in Griechenland nicht. Die von den Leuten gegen eine Menge von Krankheiten angewandte Absyntha wird von A. campestris und noch häufiger von A. arborescens gesammelt. Die Kräuterhändler verkaufen selbe in kleine Bündel zusammengebunden.

Tussilago Farfara ist für die Aerzte in Griechenland eine ungekannte Pflanze, sie ist in

der Umgegend von Kephissus zu finden und blüht schon im Januar und Februar.

Matricaria Chamomilla ist in solcher Menge vorhanden, dass man bei einer systematischen Trocknung Tausende von Centnern sammeln und nach Europa versenden könnte. Die orientalische Chamille ist viel aromatischer als die deutsche, denn im Süden entwickelt sich bei allen Pflanzen mehr das Aroma, daher dieselben auch eine grössere Menge von ätherischen Oelen enthalten, als diejenigen in nördlichen Klimaten, während sie bekanntlich in kälteren Zonen mehr den Bitterstoff wie auch Säuren und den Gerbestoff entwickeln. — Als eine Seltenheit fand ich unter den Millionen von Pflanzen dieser Art oft auch gefüllte Chamillen mit 3, 4—5 Reihen von Randblüthen, so dass man dieselben zu den Zierpflanzen zählen kann. (Vgl. Bpl. IX. p. 339.) — Bei der Arbeitsscheu der Leute jedoch ist es den Apothekern kaum möglich, ihren Bedarf für das Jahr zusammenzubringen und man ist gehalten, europäische schlechte Pflanzen in das Chamillen- und Citronenland bringen zu lassen.

Bryonia dioica kommt hie und da vor.

Urtica urens und U. pillulifera. So selten die erste ist, um so häufiger findet man die zweite. Kein Gebrauch wird von dieser Pflanze in Griechenland gemacht.

Orchis Morio, O. pyramidalis, O. coriophora, O. mascula, O. papilionacea etc. Alle Salep-Wurzeln kommen aus Rumelien, aus Thessalonien durch die sogenannten Salepcides — so nennt man die Leute, die sich mit der Sammlung dieser Wurzeln beschäftigen. Dieselben bereiten während der Wintermonate zur Nachtzeit ein Decoct, oder vielmehr eine Gelatina Salep mit Honig versetzt, tragen sie bei der Nacht vor Anbruch des Tages auf den Strassen herum in zinnernen Flaschen, unter denen ein Lämpchen brennt, und dabei ausrufend: „*Salep seston* — Heisser Salep ist zu verkaufen!“ Hunderte von Menschen, Kranke und Gesunde, trinken dieses Salep-Decoct als heilsam für die Brust und gegen eine Menge von andern Krankheiten. — Auch von den Ophrys-Arten werden die Wurzeln gesammelt und als Salep gebraucht.

Quercus. Die gemeinsten Eichen in Griechenland sind die Quercus coccifera und die Q. Aegilops. Von der erstern wird die Rinde gesammelt und als ein sehr ausgezeichnetes Gerbestoffmittel in den europäischen Handel gebracht. Ebenso wichtig ist diese Eichen-Species, die sich als Gestrüpp auf den Bergabhängen vorfindet und hie und da auch Wälder bildet, wegen des Coccus Ilicis — der Grana Kermes — die auf dieser Species vorkommen und im Peloponnes gesammelt werden. Diese Insecten-Mütter dienen zum Färben der Fesis der griechischen rothen Kopfbedeckungen und sind ein sehr einträglicher Handelsartikel für Griechenland. Ausserdem liefert die Q. Aegilops die unter dem Namen Wallanidia bekannten Fruchtkelche (Vgl. Bpl. IX. p. 83, 192 u. 216.) Die sonst in Griechenland vorkommenden Eichenarten sind folgende: Q. sessiliflora, pedunculata, pubescens, Cerris, Aegilops, Esculus, infectoria, Ballota, Suber, Ilex, Calliprinos, coccifera. (Vgl. Bpl. IX. p. 192 u. 193.)

Pinus. Die gemeinste Fichte in Griechenland ist die P. Halepensis. Aus derselben wird der Terpenthin gewonnen, der dem Wein (bei Bereitung des resinirten Weines) zugesetzt wird, um ihn dadurch vor der sauren Gährung zu schützen. In harzreichen Jahren wird aus diesem Terpenthin auch das bekannte Terpenthinöl, *Nephti* genannt, bereitet. (Vergl. Bonpl. IX. p. 192.)

Croton tinctorium und C. verbascifolium wachsen unter einander; sie können zur Bereitung des Lackmus verwendet werden, bleiben jedoch nur ein Nahrungsmittel für die Thiere.

Ricinus communis und R. viridis sind als Zierpflanzen häufig in Gärten und auch verwildert anzutreffen. Viele Tausende Okken von Samen dieser Pflanzen könnten ausgeführt werden, wenn sie gesammelt würden.

Salix. An Weiden hat Griechenland keinen Mangel und unter diesen sind zu nennen: S. purpurea, S. Helix, S. triandra, S. alba, S. fragilis, die in wasserreichen Gegenden in der Nähe der Flussbette vorkommen. Aus Weidenruthen könnten Körbe etc. geflochten werden, aber man zieht zu diesem Zwecke die Ligia vor, d. i. die Vitex agnus castus, die ebenfalls in Menge sich findet. (Vgl. Bpl. IX. p. 193 u. 196.)

Juniperus communis ist auf steinigen Abhängen höherer Berge zu finden. Anstatt von dieser vorkommenden Species werden gewöhnlich von J. phoenicea die Beeren gesammelt, welche in allen Apotheken des Orients statt derer von J. communis zu erhalten sind, weil sie wahrscheinlich dieselbe Wirkung besitzen dürften.

Juniperus Sabina wächst nach Sibthorp auf verschiedenen Bergen des Landes, namentlich auf dem Parnass. Unverzeihlich ist es, dass man im Oriente in den Apotheken sub nomine J. sabinae frondes seu folia, oft die Zweige von Juniperus phoenicea, deren Wirkung gewiss nicht der von J. Sabina gleichkommt, zu sehen Gelegenheit findet. In Smyrna und Konstantinopel sah ich in Apotheken die Ramuli J. phoeniceae statt J. Sabina. (Vgl. Bonpl. IX. p. 193.)

Ficus carica und Ceratonia siliqua sind in Griechenland gemein; jedoch das gute, fette zuckerreiche Johannisbrod kommt aus Cypern und von den türkischen Inseln, sowie die Caricae pingues in Schachteln (Schachtel-Feigen) aus Smyrna. (Vgl. Bpl. VIII. p. 327, IX. p. 371.)

Laurus nobilis wächst in den Wäldern, wird beinahe in allen Klostergärten angepflanzt und ist eine der schönsten Zierden der griechischen Flora. Die Beeren davon werden nicht gesammelt, obwohl Hunderte von Okken des

wohlriechendsten Oeles aus denselben gepresst und ausgeführt werden könnten. (Vgl. Bpl. IX. p. 194.)

Ruta graveolens. Galt bei den Alten als ein kräftiges Antidotum gegen die Vergiftung von Conium maculatum; sie wächst auf den Bergen, so wie die ihr verwandte Ruta chalepensis.

Styrax officinalis findet sich häufig am Fusse des Parnass, besonders an den Ufern des Kephissus-Baches. Giebt durch Anritzen keinen Storax-Balsam und wahrscheinlich ist es, dass die in Kleinasien wachsenden Storax-Strauchpflanzen, Styrax imberbis sind. (Vgl. Bonpl. V. p. 114.)

Saponaria officinalis zeigt sich an verschiedenen Orten. Unter dem Namen *Saponoriza* giebt es in den Kaufläden im Oriente eine Wurzel, die den Leuten zum Waschen dient; es ist dieses aber die Rad. Saponariae Levanticae seu Lanariae, die als Seifenwurzel aus den Raubstaaten und aus der Levante, aus Klein-Asien kommt, und ist wahrscheinlich eine Gypsophila.

Punica Granatum. Findet sich als Frucht- und Zierbaum in allen Gärten; für die Pharmacie wird nichts davon gesammelt.

Oxalis Acetosella ist in Arkadien eben so selten wie die ihr ähnliche Oxalis corniculata, die sich nur auf der Insel Poros vorfindet.

Die Fruchtbäume sind in allen Gärten Griechenlands zu finden, und deshalb hier unter den pharmaceutisch-medicinischen wichtigen Pflanzen nicht weiter zu erwähnen. (Vgl. Bonpl. VIII. p. 57.) Eine Zusammenstellung derselben soll in einem späteren Artikel folgen.

Prunus Lauro-Cerasus in Sparta, gehört zu den Seltenheiten.

Mesembryanthemum chrystallinum wird auch von den Orientalen des eisartigen Aussehens wegen Eiskraut, *Mpousi* genannt, und ist auf der Akropolis in Athen zu finden; häufiger aber ist Mesembryanthemum nodiflorum an den Meeresküsten, und M. triquetrum, eine wahre Zierpflanze der Gärten und Häuser, an denen es oft von den Balkonen 10—12 Fuss lang herunterhängt. Dass selbiges Arzneikraft besitze, ist den Griechen unbekannt geblieben.

Rubus Idaeus und Fragaria vesca, wie auch F. collina sind für Griechenland grosse Seltenheiten; die letztern werden, ausser der Wald-Erdbeere, in den Gärten gezogen. In Konstantinopel hat man sowohl Himbeeren als auch Erdbeeren und ausserdem ersetzen im Oriente die Früchte von Cornus mascula die Himbeeren, indem man aus diesen angenehm säuerlichen und sehr wohlschmeckenden Kirschen Syrup, Confitüren zur Bereitung von Scherbets und Bosàs macht und sie für das ganze Jahr in den Häusern aufbewahrt. (Vergl. Bonpl. IX. p. 195 u. 196.)

Pistacia Lentiscus findet sich häufig als Gestrüpp an steinigen Plätzen; nur der auf Chios cultivirte Baum giebt Mastix und diese nur wird fest und kann durch Schütteln der Bäume gesammelt werden. Die ausgezeichnetste Sorte ist die sogenannte *Fliskari* oder Serail-Mastix und wird hauptsächlich zum Kauen verbraucht, denn Mastix bedeutet ein Kaumittel. (Vgl. Bpl. IX. p. 154 u. 194.)

Viscum album findet man auf Pinus und Quercus, welche Bäume es oft ganz überzieht. (Vgl. Bpl. IX. p. 196.)

Endlich aus den cryptogamischen Pflanzen sind anzuführen: das beliebte *Polytrichon* der Griechen, Adiantum capillus Veneris; dasselbe ist mit der gesuchteste *Tsaj* (Thee) und überall auf feuchten Plätzen anzutreffen, oft die in der Nähe von Wasser gelegenen Höhlen vollkommen überziehend. Da dasselbe durch das Wasser nicht feucht wird, wird es Adiantum genannt.

Aspidium Filix mas kommt in den Wäldern von Rumelien vor, besonders soll es auf Creta und auch auf der Insel Zante wachsen. Sehr häufig kommt Aspidium Filix foemina an schattigen, feuchten Stellen Griechenlands vor und wird von den Griechen Pteris genannt.

A Manual Flora of Madeira and the adjacent Islands of Porto Santo and the Dezertas. By Richard Thomas Lowe, M. A. London, John Van Voorst. 1862. Part II. (Pr. 3 s. 6 d. = 1 Thlr. 5 Gr.) 8. min.

Die zweite Lieferung von Lowe's Taschenbuch der Flora von Madeira ist soeben ausgegeben, und während die erste (vergl. Bpl. VII, p. 20) die Thalamifloren beschrieb, werden uns in dieser zweiten die Calycifloren (Celastrineen—Granateen) geboten. Auch diese zweite Lieferung ist mit unendlicher Sorgfalt gearbeitet, und lässt in jeder Zeile die Hand eines Mannes erkennen, der weder Mühe noch Zeit gespart hat, einen seit langen Jahren lieb gewordenen Gegenstand nach allen Seiten hin zu beleuchten. Gute Diagnosen, kritische Bemerkungen, vollständige Citate, Volksnamen, Gebräuche, kurz Alles, worauf bei einer allen Anforderungen entsprechenden Flora Gewicht gelegt, wird hier gegeben. Manche längst für Madeira verloren geglaubte Pflanzen hat der Verfasser oder dessen Freunde wieder aufgefunden. Die seltene Bencomia caudata Webb., eine Rosacea, zuerst von

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Landerer X.

Artikel/Article: Die in Griechenland vorkommenden Arzneipflanzen. 51-56